

*Literarische Zentrenbildung in Ostmittel- und Südosteuropa: Hermannstadt/Sibiu, Laibach/Ljubljana und weitere Fallbeispiele*¹. Hrsg. von Mira Miladinović Zalaznik, Maria Sass, Stefan Sienerth, Verlag des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas München (IKGS), München, 1. Auflage 2010, Reihentitel: Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südostmitteleuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München, wissenschaftliche Reihe: Literatur- und Sprachgeschichte, Reihenband 120, ISBN-978-3-9811694-8-5, gebundene Ausgabe, 450 S.

Abstract: The reviewed tome gathers 25 studies written by Germanists, historians and German, Austrian, Romanian, Czechoslovak and Hungarian writers. These studies are focused onto the German literature in the South-Western Europe and aim to reveal the background in which various prosperous literary center appeared in several regions of the above mentioned geographic area, but also the characteristic features, the main ways of development and the contribution of some outstanding personalities.

Keywords: literary center, Sibiu, Ljubljana, German literature

Vorliegende Neuerscheinung, die inhaltlich Forschungsfelder des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) in München abdeckt, ist das Ergebnis der langjährigen Zusammenarbeit des IKGS mit wissenschaftlichen Instituten und Universitäten aus Südosteuropa, die der deutschsprachigen Literatur Südosteuropas gewidmet ist und die u.a. auch die Durchführung von internationalen Symposien und Tagungen ermöglichte.

Hervorgegangen aus zwei Tagungen bezweckt vorliegender Band, die vielfältigen Bedingungen bzw. das Umfeld zu eruieren, unter denen literarische Zentren in verschiedenen südosteuropäischen Regionen firmieren, systematische und vertiefende Betrachtungen zur Etablierung literarischer Zentren, zu einzelnen Entwicklungssträngen und Wechselwirkungen in verschiedenen Kulturen zu erbrin-

¹ Lekt.Dr. Lucian-Blaga-Universität Sibiu/Hermannstadt. dorissava71@yahoo.com

gen, um die mit ihnen verbundenen charakteristischen Merkmale zu reflektieren und das Wirken namhafter Persönlichkeiten zu würdigen.

Vorliegender Band beinhaltet größtenteils die aktualisierten und ergänzten Referate, die auf zwei vom IKGS mitveranstalteten internationalen Tagungen vorgetragen worden sind und zu denen deutsche, österreichische, rumänische, slowakische und ungarische Germanisten, Historiker und Schriftsteller zusammenkamen.²

Unter der Herausgeberschaft von Prof. Dr. Mira Miladinović Zalaznik (Inhaberin des Germanistik-Lehrstuhls an der Laibacher Universität), Prof. Dr. Maria Sass (Inhaberin des Germanistik-Lehrstuhls an der Lucian-Blaga-Universität in Hermannstadt) und Prof. h.c. Dr. Stefan Sienerth (Leiter des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität in München) wurden 25 Aufsätze zu den Prozessen literarischer Zentrenbildung in Ostmittel- und Südosteuropa gebündelt, wobei unter Berücksichtigung der deutschen und der anderssprachigen Literaturen auch die literarische Geschichte einzelner südosteuropäischer Städte – darunter auch die Geschichte des „literarischen“ Hermannstadts – nachgezeichnet wurde.

In dem von den Herausgebern verfassten Vorwort (*Zu diesem Band*, S. 9-11) wird die Entstehungsgeschichte des Bandes vorgestellt und ein inhaltlicher Überblick geboten. Inhaltlich gliedert sich der Band in drei Teile. Ein Personenregister (S. 427-447) und ein Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (S. 449-450) runden den Band ab.

Im ersten Teil des Bandes (*Theorie und Historie*; 46 Seiten; S. 15-61) sind Beiträge vertreten, die den theoretischen Rahmen der aufgenommenen Aufsätze vorgeben, wobei den Besonderheiten literarischer Zentren bzw. Regionen in Südosteuropa genauere Konturen verliehen werden. Dieser Teil bündelt Beiträge, die der Frage nachgehen, ob sich bei der Formierung und Behauptung literarischer Zentren (epochen)spezifische Eigenarten ausmachen ließen. Jürgen

² „Literarische Zentrenbildung in Südosteuropa. Hermannstadt/Sibiu in Siebenbürgen als Fallbeispiel“ (Hermannstadt/Sibiu; 19. und 20. Oktober 2006) und „Literarische Zentrenbildung in Ostmittel- und Südosteuropa. Theoretische Entwürfe und Fallbeispiele“ (Laibach/Ljubljana; 24. und 25. Mai 2007).

Lehmann (Erlangen) setzt sich mit den Bedingungen und Voraussetzungen der literarischen Zentrenbildung am Beispiel von Weimar, Czernowitz und skizzenhaft Hermannstadt aus gesellschaftsgeschichtlicher, sozialpsychologischer und literaturpragmatischer Sicht auseinander und kommt zu dem Ergebnis, dass das besondere Gepräge „regionaler Zentren“ wie Czernowitz, Kronstadt und Hermannstadt in ihrem Status als „Mittelpunkt von Insel- und Randliteraturen“ (S. 24) begründet sei bzw. in ihrer politischen und kulturellen Anbindung (ab dem 18. Jh.) an das Machtzentrum Wien. Die Beiträge von Harald Heppner (Graz) und Juliane Brandt (München) liefern einen historischen Überblick über die Bildung kultureller Zentren in Südosteuropa. Harald Heppner bedauert das Fehlen von richtungsweisenden Forschungsarbeiten zum Problem kultureller Zentren (S. 31). Im Mittelpunkt seiner Ausführungen steht die Frage, welche Umstände das Aufkommen von welchen kulturellen Zentren bedingt haben und ob – im Kontext der Globalisierung – möglicherweise neue kulturelle Zentren im Entstehen inbegriffen sind bzw. noch bestehen werden können und welche Rolle ihnen zugeschrieben werden kann. Juliane Brandt (München) geht in ihren Betrachtungen von Zentren in multiethnischen Gebieten und im Randgebiet von Nationalstaaten auf den Fall der späten Entstehung kultureller Zentren wie Großwardein ein, um – im Hinblick auch auf die Rekonstruktion der Bedeutung einzelner Ortschaften – nach der Genese kultureller und literarischer Zentren der sächsischen, magyrischen und rumänischen Kultur zu fragen.

Die Beiträge, die sich auf verschiedene südosteuropäische Regionen beziehen, bilden den Schwerpunkt des zweiten Teils (*Literarische Zentrenbildung im rumänischen und ungarischen Raum*; 277 Seiten; S. 65-342). Auf Grund der geforderten Kürze sollen im Folgenden die thematischen Schwerpunkte der 17 Beiträge kursorisch vorgeführt werden.

In mehreren Vorträgen zu einzelnen Orten und Epochen wurden die historischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Umstände, die der Herausbildung von Zentren förderlich oder hinderlich waren, dargestellt, wobei auch über den Stellenwert einzelner Autoren, Institutionen, Pressezeugnisse und Herausgeber reflektiert wurde.

Die Ausführungen weisen darauf hin, dass die Repräsentativität eines Zentrums gesellschaftsgeschichtlich, politisch, wirtschaftlich und sozial begründet ist und dass für die Entwicklung literarischer Zentren die publizistische und literarische Öffentlichkeit bedeutend war. Hervorgehoben wurde auch die Tatsache, dass musterbildende Zentren als Konzentrationspunkte geistigen und literarischen Lebens die deutsche Literatur an andere Sprachen und Literaturen weiter zu vermitteln vermögen. Im Spannungsfeld von Eigenem und Fremdem wurde das Wirken Hermannstadts und die Rolle anderer literarischer Zentren mit Tradition in Siebenbürgen und Südosteuropa durch die vielfältigen interkulturellen Verflechtungen und Bemühungen, das literarische Leben, den Literaturbetrieb und das Pressewesen zu fördern, in Vereinen und Literaturkreisen tätig zu sein, deutlich. Konrad Gündisch (Oldenburg) stellt die Rolle Hermannstadts als politisches Zentrum dar, während Laura Balomiri (Hermannstadt) historische, geografische, soziale und wirtschaftliche Aspekte der Gegenüberstellung Hermannstadt-Wien vorführt, wobei den vielfältigen politischen und kulturellen Wechselbeziehungen eine Sonderstellung eingeräumt wird. Anhand von Chroniken und Reiseberichten über Hermannstadt aus fünf Jahrhunderten (mit Textauszügen) verdeutlicht die Autorin, dass bei dem Vergleich Hermannstadt-Wien ein „typisches, mehr oder minder unidirektionales Verhältnis zwischen Metropole und Provinz“ (S. 78) auszumachen wäre bzw. dass „der Charme der k.u.k. Monarchie gegenwärtig in Hermannstadt noch erhalten“ (S. 101) ist. Bianca Bican (Klausenburg) erstellt in ihrem Beitrag das Stadtbild Hermannstadts anhand von zwei ausgewählten literarischen Zeugnissen (E. Sigerus, *Chronik der Stadt Hermannstadt*, 1930; Christoph Ludwig Seipp, *Reisen von Preßburg durch Mähren, beyde Schlesien und Ungarn nach Siebenbürgen und von da zurück nach Preßburg*, 1793) und verfolgt dabei die „Literarisierung“ der Stadtgeschichte und das Wechselspiel zwischen Nähe und Ferne.

Dass Hermannstadt ab dem 19. Jh. ein wichtiges Zentrum der rumänischen Literatur und Kultur war, verdeutlichen auch die Beiträge von Gheorghe Manolache, Ilie Moise und Pamfil Matei (alle Hermannstadt). Den wissenschaftlichen, literarischen und

kulturellen Zielen einer herausragenden Einrichtung ist der Beitrag von Pamfil Matei gewidmet. Mit der Gründung des Siebenbürgischen Vereins für rumänische Literatur und die Kultur des rumänischen Volkes (ASTRA) festigte Hermannstadt seinen Status als wichtigstes kulturelles Zentrum der Rumänen in Siebenbürgen. Matei Pamfil bietet einen Überblick (1861-1950) über die Vereinstätigkeit und der von ihm geförderten Anschauungen, was ihn gleichzeitig auch als einen europäischen Kulturverein ausweist. Mit der literarischen Bewegung um die *Tribuna*, die erste rumänische Tageszeitung Siebenbürgens und das wichtigste politische Presseorgan, im ausgehenden 19. Jh. befasst sich der Beitrag von Maria Sass (Hermannstadt). Die bedeutende Vermittlerrolle der *Tribuna* ist dem Wirken namhafter Persönlichkeiten (Ioan Slavici, George Coșbuc und George Bogdan-Duică) zu verdanken. Sie bot den Hermannstädtern die Möglichkeit, wertvolle literarische Zeugnisse rumänischer Prosautoren auch außerhalb Siebenbürgens wahrzunehmen und auch deutsches Kulturgut zu rezipieren. Gheorghe Manolache (Hermannstadt) zeichnet die Hermannstädter Literatursituation der 1930er Jahre nach und erfasst sie unter dem Begriff „schöpferischer Lokalismus“. Die Ausführungen stellen die unterschiedlichen Bemühungen des „Thesis“-Kreises vor, die auf die Förderung der „provinziellen“, zwischen Modernismus und Traditionalismus angesiedelten Literatur ausgerichtet waren. Ilie Moise (Hermannstadt) beleuchtet wichtige Stationen der Erforschung und Vermittlung des rumänischen Kulturerbes, wobei die Verdienste wichtiger (Hermannstädter) Institutionen und die Tätigkeit einiger Persönlichkeiten – vorwiegend aus dem Hermannstädter Raum – nach 1989 erfasst werden. Gudrun Ittu (Hermannstadt) stellt die Umstände des Briefwechsels zwischen den Kunsthistorikern Harald Krasser und Theobald Streitfeld zum Thema Wachsbossierungen der Brüder Carl und Wilhelm Berg vor. Horst Schullers (Heidelberg/Hermannstadt) Beitrag zeichnet ein Bild Hermannstadts als „Stätte des literarischen Austausches und Produktion“ (S. 163) nach, wobei das Schaffen der Hermannstädter Übersetzer aus dem Rumänischen ins Deutsche exemplarisch aufgezeigt wird. Im Anhang (S. 171-219) wird ein bio-bibliografischer Überblick geboten, der Porträts von 17 Hermannstädter Übersetzern umfasst. Nora Căpățână (Hermannstadt) führt anhand von 12 Textauszügen aus der

literarischen Produktion des siebenbürgischen Autors Misch Maier einige Mittel der Realisierung von Sprachkomik (am Beispiel von dialektalen Einschüben und Wortspielen) und die damit verbundenen Schwierigkeiten bei der Übersetzung vor. Susanna Lulé (Hermannstadt) fragt nach den Formen und Funktionen literarischen Erinnerns in der zeitgenössischen rumäniendeutschen Literatur am Beispiel von Joachim Wittstock und Eginald Schlattner. Die Gegenüberstellung dieser thematisch verbundenen Prosawerke lässt „aufschlussreiche“ Kontraste in der literarischen Form, in der sprachlichen Gestaltung und in der „Funktionalisierung von Erinnerung“ (S. 233) hervortreten.

Ein anderes Bündel von Aufsätzen konzentriert sich darauf, wie sich die Presse, das Verlagswesen, die literarischen Zirkel und Gruppierungen, der Hochschulbetrieb auf die literarische Zentrenbildung und die Entwicklung eines deutschsprachigen literarischen Lebens in dem hier abgesteckten Vielvölkergebiet auswirkten. Joachim Wittstock (Hermannstadt) zeichnet die kurzfristige Tätigkeit (1957-1959) des Klausenburger Kulturkreises deutscher Studenten *Josef Marlin* unter der Leitung von Eginald Schlattner nach. Stefan Sienerth (München) stellt Bukarest als Zentrum des deutschsprachigen literarischen Lebens in Rumänien und als Zentrum der deutschen Buchproduktion in der ersten Hälfte des 20. Jhs. vor. Die „deutsche Präsenz“ (S. 271) in Bukarest wird hier am Beispiel des Wirkens von Bernhard Capesius, Georg Maurer und Oscar Walter Cisek und der Herausgabe deutschsprachiger Publikationen (*Neuer Weg* 1949, *Neue Literatur* 1959) bzw. der Gründung der deutschen Abteilung des Staatsverlags aufgezeigt. Raluca Rădulescu (Bukarest) verdeutlicht den Beitrag zweier Persönlichkeiten der rumäniendeutschen Literatur (Oscar Walter Cisek und Hans Bergel) zur Verbreitung rumänischen Kulturguts. Mariana Hausleitner (München) stellt die Universität Czernowitz als kulturelles Zentrum dar und erörtert dabei die Frage, mit welchen Mitteln diese Universität nach 1919 rumänisiert wurde, während Sissel Lécgreid (Bergen) die „poetischen Korrespondenzen“ (S. 312) zwischen Rose Ausländer und Paul Celan umspannt. Sándor Komáromi (Budapest) fasst das Literatur- und Kulturschaffen in Ödenburg/

Sopron ins Auge, wobei die Darstellung auch die Anfänge der modernen Stadtkultur im 18. Jh. und das Wirken der Dichter aus Ödenburg in der ersten Hälfte des 19. Jhs. mitverfolgt.

Im dritten und letzten Teil *Literarische Zentrenbildung im südslawischen Raum* (79 Seiten; S. 345-426), der die Beiträge der Laibacher Kolleginnen und Kollegen beinhaltet, wird das Leben und Wirken ausgewählter Laibacher Persönlichkeiten (Josef Blasnik, Drucker und Verleger; Mira Miladinović Zalaznik, S. 345-355; Joseph Emmanuel Hilscher, Dichter und Übersetzer; Anton Janko, S. 357-363) erfasst und gewürdigt, aber auch die vielseitigen Bemühungen, den Literatur- und Pressebetrieb bzw. das literarische Leben im südslawischen Raum zu erhalten oder zu fördern. Über die Gründungsgeschichte, die Aufgaben und Ziele des zu unrecht vernachlässigten Grillparzer-Vereins (1874-1914), der nach dem Tod des Dichters von Krainern in Wien gegründet wurde, informiert Tanja Jigon (S. 365-379). Einen Ausschnitt aus der Geschichte der Stadt Pettau/Ptuj führt Petra Kramberger (S. 381-396) anhand deutschsprachiger Pressezeugnisse vor, wobei deren Traditionslinien und politisch-kulturelle Ausrichtung ebenfalls mitberücksichtigt worden ist. Wolfgang Kessler (Herne) widmet seinen Beitrag der Sonder-situation deutscher Autorinnen und Autoren in und aus Kroatien-Slawonien zwischen 1848-1918.

Der Tagungsband dokumentiert das für Südosteuropa spezifische Verhältnis von (Macht-)Zentren zu anderen regionalen Zentren, deren Reichweite und die vielfältigen Wechselwirkungen, die diese prägten. Dabei wurde auch nachvollzogen, wie der Einfluss dominanter Zentren auf die politischen und kulturellen Entwicklungen in Siebenbürgen bzw. auf die rumänische Kultur jenseits des Karpatenbogens geartet ist und welche Voraussetzungen gegeben sind, dass Ende des 19. Jhs. Hermannstadt auch zu einem Zentrum der rumänischen Kultur aufstieg.

Die Konzeption des Bandes, der Themenkreis der Beiträge, das ausgewogene Verhältnis von theoretisch fundierten Erörterungen und Fallbeispielen ermöglicht die Wahrnehmung des Buches als ein geschlossenes Ganzes. Der stattliche Band ist konsistent aufgebaut und seine Lektüre erweist sich in mehrfacher Hinsicht als lohnens-

wert. Der Band stellt durch die Erhellung entstehungsgeschichtlicher Besonderheiten literarischer Zentrenbildung, der wechselhaften Bedingungen und vielfältigen kulturgeografischen Voraussetzungen, die das Aufkommen und Behaupten von «Stätten deutscher Literatur» in verschiedenen Regionen Südosteuropas bedingten und die sich auf Grund unterschiedlicher Zielsetzungen und Reichweite ergänzen, einen wichtigen Beitrag zur Wahrnehmung der deutschen Minderheitenliteraturen Südosteuropas dar und deckt auch spezielle Informationsbedürfnisse. In diesem Sinne will das Buch sowohl Wissenschaftler als auch Nicht-Literaten bedienen.

Der sorgfältig gestaltete Band zeichnet sich durch gute Lesbarkeit aus. Dazu trägt die optisch ansprechende Gliederung bei; eine Kopfzeile hätte aber – angesichts der 426 Textseiten – die Orientierung im Buch erleichtert. Formal muss kritisch angemerkt werden, dass – entgegen der sonstigen Sorgfalt, die den Band auszeichnet –, einige drucktechnische Versäumnisse registriert werden können, die den positiven Gesamteindruck keineswegs schmälern: Im Inhaltsverzeichnis wird der theoretische Teil unter dem Titel *Theorie und Historie* (S. 5) angekündigt, im Buchkörper (S. 13) wird dieser jedoch unter der Bezeichnung *Theoretisches und Allgemeines* angeführt; versehentlich erscheint beim II. Teil (*Literarische Zentrenbildung im rumänischen und ungarischen Raum*; S. 63) die Zahl I. Teilweise wird das Lesevergnügen durch den gewählten Petitdruck bei den Lexikondaten zu den Hermannstädter Übersetzern (S. 171-219) getrübt. Andererseits kommen sowohl im Haupttext als auch in den Fußnoten einige Druckfehler bzw. orthografische Fehler vor, z.B.: Bibliografie (S. 123), autochton (S. 125 bzw. 287), sind (S. 145), wollen (S. 163), bemerkt (S. 172), deutsch (S. 172), Übersetzungen (S. 182), Redaktionskollektiv (S. 183), Rumänischen (S. 183), verdienten (S. 185), Vergangeheit (S. 186), Wirtschaftswissenschaften (S. 187), Theoriehintergrund (S. 188), Thetaer (S. 190), sich (statt sich; S. 193), Gedichtes (S. 196), Kommentar (S. 200), Dichter (S. 202), dass (S. 202), Rumänen (statt Rumänien; S. 203), erforderlich (S. 206), einmaligen (S. 208), *Tschechollowakei* (S. 211), *Romanfragment* (S. 214), *Romanfragmentente* (S. 216), *Rzählung* (S. 216), *täig* (statt *tätig*; S. 218), *Aussellungen* (S. 218), *Siebenbürgish-*

Sächsischen (S. 218). Vgl. auch: *Căămara de fructe* (statt Cămara; S. 176), *Taterenfriedhof* (statt Tatarenfriedhof; S. 186), *Wildchweine sind freundlich* (statt Wildschweine; S. 207); Wolf Achelburg (statt Aichelburg; S. 176), Sigrd Haldenwang (statt Sigrid; S. 205), Ștean Bănulescu (statt Ștefan; S. 206), Paul Schster (statt Schuster; S. 213), Tudor Aghezis (statt Arghezis; S. 215), Papatievici (statt Patapievici; S. 243). Einige Versäumnisse betreffen die rumänischen diakritischen Sonderzeichen (Creangă statt Creangă; S. 174; Cartea Românească statt Cartea Românească; S. 198; Stănescu statt Stănescu; S. 201; Călin statt Călin, Proză fantastică statt Proză fantastică oder bilingvă statt bilingvă (alle S. 177), die den Leser nicht stören dürften.

Es ist den Herausgebern – jenseits von unlässigen Vereinfachungen oder Vergrößerungen – gelungen, einen Beitrag zur Erforschung der deutschsprachigen Literatur Südosteuropas zu erbringen. Deshalb ließe sich ein Resümee dieser Rezion kaum treffender als mit dem abschließenden Satz im Vorwort formulieren: „Die Herausgeber waren bestrebt, neben Hermannstadt/Sibiu und Laibach/Ljubljana zumindest punktuell den Blick auch auf weitere ‚Stätten‘ deutschsprachiger Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa zu richten und den polyethnischen Kulturraum von Laibach/Ljubljana bis Czernowitz im historischen Wandel abzudecken“ (S. 11).

Vor diesem Hintergrund wird offenkundig, dass die internationalen Zusammenarbeit (Initiierung von Forschungsprojekten, Durchführung von Tagungen, Herausgabe von Publikationen) lohnenswerte Erkenntnisgewinne verspricht und dass – entgegen allen Widrigkeiten – die Auslandsgermanistik beachtliche Ergebnisse aufzuweisen hat.

Dem vorliegenden Buch ist zu wünschen, dass es einer breiten Nutzerschaft zugute kommt.

Doris Sava